

Bevorstehende Restaurierung der Südfassade der Stadtpfarrkirche in Steyr.

Nachdem die nördliche Fassade mit der herrlichen Nordhalle der Steyrer Stadtpfarrkirche einer eingehenden und sachgemäßen Restaurierung unterzogen wurde, geht man in diesem Jahre daran, auch die baulich minder interessante Südfassade einer ebensolchen Restaurierung und Rekonstruktion zu unterziehen. An dieser Schauseite handelt es sich vielmehr um eine Rekonstruktion, als sämtliche Fialen beim Brand am 18. März 1522 zerstört wurden, da sich das riesige brennende Dach zur Südseite neigte und zwischen dieser und der parallel zur Kirche gebauten St. Margareten-Kapelle der Gluthaufen lagerte. Hierdurch ist diese Fassade am ärgsten beschädigt worden.¹⁾

Der Südfassade sind zwei Hallen vorgelagert, von welchen die westliche reich, die östliche einfach gestaltet ist. Erstere ist eine Strebebepfeilerausladung tief. Außen sind drei kleine Strebebepfeilervorlagen angebracht. Diese dienen als Gewölbewiderlager. An ihnen wachsen die Dienste empor. Über letztere queren sich die Rippen des mit spätgotischen Paneelwerken geschmückten Gewölbes. Von der Vorhalle führt eine Tür in die Kirche. Die übrigen Wandflächen sind mit im Bogen geschlossenen Nischen versehen. In diesen befinden sich steinerne Bänke, auf denen einst die Kirchenbüsser saßen und die in die Kirche Tretenden baten, ihrer im Gebet zu gedenken. Neben der östlichen Vorhalle der Südfassade, „Schmiedtor“ genannt, ist ein bis zum Dachboden reichendes, schmales Treppenhaus, in der Hälfte eines Travées, dessen Stiege zur einstigen Orgeltribüne und auf den Dachboden führte und führt. Auch von der Kirche ist das Treppenhaus erreichbar. Die Türe zur Orgeltribüne, welche in der Reformations- oder Gegenreformationszeit abgebrochen wurde, ist vermauert. Von der Barockzeit bis zur Regotisierung der Kirche führte die auf der Stiege befindliche Türe auf eine logenartige Galerie, welche ähnlich der Kaiserloge im Wiener Stephans-Dom war und vom Reichsfürsten Lamberg und dessen Familie benützt wurde. Nach Valentin Preuenhuebers „Annales Styrenses“ war „ein wenig oberhalb unter den steinernen Pfeilern, darauf die Orgel gebauet, ein ausgehauen Bildnisz des Herrn Christi“. „An der Mauer allda, außer der Kirchen, St. Leopold in Marmorstein ausgehauene aber im Angesichte verletzte Bildnisz.“ Die frühere Orgeltribünenanlage wäre ähnlich gewesen, wie sie der Stephans-Dom in Wien und die Hofkirche in Wien aufweisen. Das in die Außenwand eingelassene, spätgotische Relief war nach Preuenhueber ein „Altar-Staffel“, ein Teil des Altaraufbaues vom Prandsteterschen Altar, geweiht vom zu Ehren Mariä Himmelfahrt, Johannes Evangelisten, Leopolds, Erasmus' und Katharinens, dieser stand in der Leopolds-Kapelle. Neben dem Schmiedtor stand vor dem Bau gegenwärtiger Kirche die Teuerwangersche oder eiserne Kapelle, welche mit der romanischen Urkirche abgerissen wurde. Ihr Stifter war Hermann Teuerwanger, welcher dieselbe 1312 hatte erbauen lassen. Er war Pfarrer von Steyr und Gaflenz und entstammte einer angesehenen Steyrer Bürgersfamilie. Von den Grabsteinen dieser Fassade ragt durch Schönheit in Komposition und Ausführung der mit der Dreifaltigkeitsdarstellung hervor. Nach den neuesten genealogischen Forschungen ist der Verstorbene, dem dieser prächtige Totenstein gesetzt wurde, Bertold Melzer, Bürger zu Steyr, welcher am 25. Oktober 1546 starb. Seine Frau Margarete sowie deren Kind schieden am 4. Oktober 1530 aus dem Leben. Der aus der Spätgotik bester Zeit stammende Leichenstein ist aus rotem Untersberger Marmor gemeißelt. Seine aus vertieften gotischen Minuskeln (Kleinbuchstaben) bestehende Umschrift lautet: „Hie ist die begrebnis per melzer.... zv steyr vnd. ist gestorben ten 25. oct. 15... margret sein hausfraw vnd chindl ist gestorben ten 4 tag ocdobris 1530.“ Unter dem Eselsrückenbogen ist thronend Gott Vater im königlichen Ornat verbildlicht, wie er den ans Antonius-Kreuz gehefteten Heiland hält. Des Heilands rechter Arm ist samt dem Kreuzbalken abgeschlagen. An dieser Stelle dürfte die Heiliggeisttaube angebracht gewesen sein, welche in der Reformationszeit abgeschlagen worden sein dürfte. Ebenso ist das Gesicht Gottvaters verstümmelt. Rückwärts des gotischen Thrones halten zwei Engel eine Dorsalie (Rücklehnbehang). Der Kreuzstamm entwächst einem aus Stein gefügten Hügel. Links von diesem sieht man die Schüssel mit dem Haupt Johans des Täufers, gegenüber einen tartschenförmigen Schild mit zwei gegenseits stehenden dreizackigen Kronen, lieber dem Grabstein, vom Steindach überwölbt, ist eine gleichfalls verstümmelte Gruppe der schmerzvollen Gottesmutter, in deren Herz sieben Schwerter stecken. Links von der Statue ist ein Mann mit vier Söhnen, rechts eine Frau mit

vier Töchtern kniend und Rosenkranz betend dargestellt. Die Gruppe umschließt oben und seitwärts ein Akanthuskranz in der Charakteristik deutscher Frührenaissance. Der Rückgrund ist blau gemalt. Auch die Figuren waren in Farben gegeben, wofür Spuren sprechen.

J. H.

1) Nachdem der Brand den Großteil der Stadt in Asche legte, flossen auch die Beiträge zum Kirchenbau derart schwach, dass die Kirche unvollendet blieb, indem man sich nur auf die allernotwendigsten Ausbesserungen beschränkte. So wurde der rückwärtige Teil der Kirche nicht gewölbt, als heimische und fremdländische Baumeister erklärten, die Pfeiler seien vom Brande derart mitgenommen, dass selbe ein Gewölbe nicht zu tragen vermöchten und die Kosten zur Ersetzung der Pfeiler gescheut wurden. Ein zweiter Grund der mangelhaften Ausbesserung der Brandschäden ist darin zu suchen, dass sich die Steyrer Einwohnerschaft früh der lutherischen Lehre anschloss und die Kirche in der Zeit der Hochflut der Glaubenswirren die Hochburg des oberösterreichischen Luthertums war.